

## Grün, Anastasius: Von einer Zwiebel (1842)

1      Harlems glückseligster Bürger ist  
2      Van Hoek, der göttliche Blumist.  
3      Dort steht er, die Zwiebel in der Hand,  
4      O seht, wie sein Aug' in Wonne schwand!  
5      Nicht hat er vor Jahren die schmucke Braut  
6      So zärtlich, so sorglich angeschaut!  
7      Scharf bläs't der Wind von den Dünen.

8      »O  
9      O Wonne, wenn dein Incognito birst,  
10     Du aufsteigst in deiner Herrlichkeit,  
11     Im Silberbrokat, im Scharlachkleid,  
12     Im Goldturban, dran der Reiher sprießt,  
13     Dein Haupt in Anmut königlich grüßt  
14     Im Lächeln der Frühlingssonne!

15     Um dich beut der Britte tausend Mark,  
16     Und böt' auch der Doge die goldene Bark',  
17     Vom Dogen zum Sultan, zum Mogul umher  
18     Ihr findet den  
19     O Glück! Mir liegt's in der Hand, was ihr sucht  
20     Von Peking bis wo in Harlems Bucht  
21     Der Wind scharf bläs't von den Dünen.

22     O Blumenmonarch, dein Vasall bin ich!  
23     Dein erster Gnadenblick fällt auf mich!  
24     Und künd' ich, dein Herold, der Huldigung Zeit,  
25     Nahn Alle verneigt, wie zaubergefeit;  
26     Ach, noch ist's nicht Zeit, doch Geduld, Geduld,  
27     Bald schimmert der Tag voll Glanz und Huld  
28     Im Lächeln der Frühlingssonne!«

29     Erbettet die Zwiebel ans Fenster so lind,

30 Als wär's ihm ein lieb, ein kränkelnd Kind,  
31 Er faßt sie so zart, so ehrfurchtsscheu,  
32 Als ob's der Prinz von Oranje sei.  
33 Nun muß er fort zum Hafen in Hast,  
34 Ein Blick noch, dann Pelz und Muff erfaßt!  
35 Scharf bläs't der Wind von den Dünen. –

36 »van Hoek nicht daheim?« ein Seemann fragt,  
37 »doch kehrt er bald,« antwortet die Magd,  
38 »weißbrods ein Stück, ein Kännlein Bier  
39 Verkürze Mynherrn das Warten hier.«  
40 Er denkt: Das kommt zur rechten Zeit,  
41 Solch Trank erwärmt trotz wollenem Kleid  
42 Scharf bläs't der Wind von den Dünen.

43 Nur Eins fehlt, Preis dem Seemannssinn,  
44 Du Zwiebel, duftende Negerin,  
45 Braunhäutige, wie die Hindumaid,  
46 Durchsichtige, wie des Kaffern Kleid!  
47 Zu Thränen zwingst du mein alt Gesicht,  
48 Als säh's noch der Liebsten ins Augenlicht  
49 Beim Lächeln der Frühlingssonne.

50 Hoiho, da liegst du am Fensterrand,  
51 Verlassen, wie Seemanns Wittwe am Strand!  
52 Willkommen, du Holde, dein Herzblut her!  
53 Da gibt's keinen  
54 Verschlungen! Doch flau des Mörders Blick,  
55 Der erst noch gejubelt, geleuchtet vor Glück  
56 Wie Lächeln der Frühlingssonne.

57 »ade, du Magd, grüß' deinen Herrn,  
58 Den wackern Mann, der Blumisten Stern,  
59 Doch Zwiebelzucht versteht er kaum,  
60 Gewächs ist das für Mädchengaum;

61 Kein scharfer Duft, der das Auge beitz  
62 Und Seemanns Herz und Zunge reitz,  
63 Weht scharf der Wind von den Dünen.«

64 Van Hoek seither den Schlaf nicht kannt',  
65 Ein Geist allnächtlich am Bett ihm stand,  
66 Aufsteigend in fürstlicher Herrlichkeit,  
67 Im Silberbrokat, im Scharlachkleid,  
68 Im Goldturban, dran der Reiher sprießt,  
69 Sein Haupt in Anmut königlich grüßt  
70 Wie Lächeln der Frühlingssonne.

71 Euch, Kinder der Sonne, o Tulpen ihr,  
72 Euch sang ich dieß Lied im Lenzrevier,  
73 Wie Ahnenlieder man Kindern singt  
74 Und That und Gefahr der Vorzeit jüngt.  
75 Der Ries' ist todt, der die Kindlein frißt,  
76 Drum fürchtet euch nicht und gaukelt und sprießt  
77 Im Lächeln der Frühlingssonne.

(Textopus: Von einer Zwiebel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40599>)